

Von Spitälern, Bruder- und Leprosenhäusern

Deggendorfs wohlthätige Stiftungen - Deggendorfer Geschichte (17)

Lediglich zwei Stiftungen sind heute noch in der Verwaltung der Stadt Deggendorf: die Stiftung zur Förderung schulpflichtiger Kinder in Deggendorf (das ist die ehemalige Waisenhausstiftung) und die St. Katharinenspitalstiftung. Man vergisst dabei leicht, dass es bis 1957 noch 17 wohlthätige Stiftungen waren. Jedoch konnten sie schon länger nicht mehr ihren eigentlichen Stiftungszweck erfüllen, da sie durch Inflation und Währungsumstellung ihr Vermögen eingebüßt hatten. Der Stadtrat löste die verarmten Institutionen auf und verteilte das restliche Vermögen auf die beiden noch heute bestehenden. Dabei erfüllten all diese Stiftungen eine wichtige Funktion in der spätmittelalterlichen Stadt und behielten diese bis ins 19. und 20. Jahrhundert hinein bei. Mit zu den ältesten Stiftungen gehörten zwei Vorläufer des Krankenhauses: Das Leprosenhaus und ein Blatternhaus. Sie dienten jedoch mehr der Absonderung von Kranken und der Vermeidung von Ansteckung der gesunden Bevölkerung als der gezielten Behandlung und Genesung der Betroffenen. Die Häuser waren außerhalb der Stadtmauern gelegen. 1421 ist in Zusammenhang mit der Donaubrücke von "dem Weg bei den Siechen" draußen in der heutigen Hengersberger Straße die Rede, und um 1500 besteht bereits das Blatternhaus in der Unteren Vorstadt. Die Insassen waren die Ärmsten der Armen, jene Menschen, die kein Zuhause hatten oder für die daheim keine Pflege aufgebracht werden konnte und die sich nicht den Besuch des Baders oder des Chirurgen leisten konnten. Auch die Betschwesternstiftung hatte eine ähnliche Funktion, sie war aber ursprünglich Frauen vorbehalten, die beim Besuch der Deggendorfer Gnad erkrankten. Der Deggendorfer Bürger Hugo Neidhard tätigte im Jahre 1415 die Stiftung des Bruderhauses. Sie ermöglichte Männern den Aufenthalt, die nicht mehr fähig waren, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Die Stiftung war so dotiert, dass bis zu sechs Insassen mit einer Haushälterin dort leben konnten. Die Einkünfte kamen aus dem umfangreichen Grundbesitz, den zinspflichtige Bauern bewirtschafteten. Es wurde Viehzucht betrieben, Kapital gegen Zinsen verliehen, und auch die Stadt beteiligte sich an der Finanzierung durch die Verteilung der Erträge aus der Fleischbank und dem Brothaus. Dieses erwirtschaftete Geld wurde an alle gemeinnützigen Stiftungen der Stadt verteilt. Die heutige Kriegergedächtniskapelle war vormals die St. Oswald-Kapelle, die zum Bruderhaus gehörte.

Die größte, älteste und bedeutendste Stiftung war das Katharinenspital. Es stammt wahrscheinlich aus der Entstehungszeit der Stadt und wurde aufgrund des umfangreichen und immer größer werdenden Besitzes auch die "reiche Pfründt" genannt. Die Besitzungen, die vom Spital zur Bewirtschaftung verliehen wurden, waren in Deggendorf und in der weiteren Umgebung gelegen, in Oberrohr, Wallersdorf, Hettenkofen, Michaelsbuch, Uttenkofen, Straßkirchen, Rottersdorf, Frohnreuth, Schaching, Fischerdorf, Goldberg und vielen anderen Orten. Das Spital hatte landwirtschaftliche Flächen verpachtet, aber auch ein Weinberg und eine Mühle gehörten zu seinem Eigentum. Diese Stiftung konnte es sich auch leisten, ihre Hauskapelle reichlich auszustatten und in gehobener Weise gestalten zu lassen. Sie gehört heute zu den schönsten barocken Kirchen der Gegend, nachdem sie im Österreichischen Erbfolgekrieg niedergebrannt worden war und danach neu errichtet werden musste.

Die zweite noch existierende Stiftung ist die ehemalige Waisenhausstiftung. Sie wurde von Caspar Aman ins Leben gerufen, der es am kaiserlichen Hof in Wien zu Reichtum und Ansehen gebracht hatte. In seinem Testament erinnerte er sich seiner Heimatstadt und stiftete unter anderem den bekannten Kreuzweg, der zum Kalvarienberg führte, und eben das Waisenhaus. Ursprünglich für sechs Bürgerskinder gedacht, stattete er seine Stiftung mit 15 000 Gulden Grundkapital aus und kaufte ein Haus am Deggendorfer Stadtplatz an, das zum ersten Waisenhaus werden sollte. Die Reformen des 19. Jahrhunderts mit der Abschaffung der Grunddienstbarkeit bedeuteten für viele alte Stiftungen einen Verlust ihrer regelmäßigen Einnahmen und verschlechterten deren Wirtschaft. Dennoch entstanden damals noch viele andere Stiftungen wie z. B. die Perchtold-Suppenanstalt Stiftung, die Bischof-Weckert-Stiftung, die Platiel'sche Stiftung, die Prinz-Luitpold-Stiftung, die jedoch alle während der Inflation ihr Vermögen verloren.

E. Kandler